

Hatzelhoffer, Lena; Humboldt, Kathrin; Lobeck, Michael; Wiegandt, Claus-Christian (2012): Smart City konkret. Eine Zukunftswerkstatt in Deutschland zwischen Idee und Praxis

Berlin: Jovis Verlag, 271 S.

Johann Jessen

Online publiziert: 8. Mai 2013
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2013



Bei dem sehr sorgfältig geschriebenen, aufwendig gestalteten und hochwertig gedruckten Buch „Smart City konkret. Eine Zukunftswerkstatt in Deutschland zwischen Idee und Praxis“ handelt es sich um den Evaluationsbericht zum ambitionierten T-City-Projekt, das die Deutsche Telekom AG zwischen 2007 und 2012 gemeinsam mit der Stadt Friedrichshafen am Bodensee durchgeführt hat. Mit diesem Großprojekt wollte die Deutsche Telekom AG avancierte ökonomische, soziale und kulturelle Perspektiven der Informations- und Kommunikationstechnologien auf kommunaler Ebene und im Lebensalltag städtischer Bevölkerung ausloten und Marktpotenziale verschiedener neuer möglicher Produktlinien in einem Langzeit-Versuch gemeinsam mit einer Mittelstadt erproben. Hierzu hatte sie bereits im Vorfeld einen Wettbewerb ausgelobt, bei dem sich Städte zwischen 25.000 und 100.000 Einwohnern – auch mit ersten eigenen Ideen zu einer „Smart-City“ – um die Teilnahme bewerben konnten. Aus diesem Wettbewerb war die Stadt

Friedrichshafen am Bodensee als Siegerin hervorgegangen. Als Erstes stattete die Deutsche Telekom AG die Gewinnerstadt mit modernster Breitbandtechnologie als notwendiger Basisinfrastruktur aus. Um den experimentellen Charakter zu unterstreichen, hatte die Deutsche Telekom AG schon von Beginn an eine unabhängige Evaluation des gesamten Projekts eingeplant, mit der sie die Arbeitsgruppe Stadt- und Regionalforschung der Universität Bonn beauftragte.

Der Abschlussbericht zur Evaluation, der mit diesem Buch der Öffentlichkeit vorgestellt wird, informiert in sechs Kapiteln, deren Überschriften den Programmabläufen in der digitalen Welt entnommen wurden (Enter – Entwickeln – Installieren – Öffnen – Absturz vermeiden – Update), ausführlich über die Komponenten des T-City-Projekts, über deren Umsetzung und über die gewonnenen Erfahrungen aller Beteiligten: der Deutschen Telekom AG, der Stadt Friedrichshafen und der verschiedenen Nutzergruppen (Bürger, Unternehmen und öffentliche Institutionen). Er gibt darüber Auskunft, ob und inwieweit die Projektziele „Verbesserung der Lebensqualität der Bürger, Verbesserung der Standortqualität der Unternehmen und Verbesserung der Vernetzung der Akteure der Stadtgesellschaft“ (S. 138) erreicht wurden. Zum Abschluss gibt er einige Empfehlungen für zukünftige ähnliche Vorhaben. Die Evaluation stützt sich unter anderem auf zahlreiche (rund 250) über die Laufzeit von fünf Jahren verteilte Experteninterviews mit aktiv am Projekt Beteiligten, auf Panel-Erhebungen (qualitative Interviews) mit 30 Friedrichshafener Bürgern als aktiven Nutzern sowie auf eine repräsentative Telefonumfrage, ebenfalls in Friedrichshafen.

Das Spektrum des Erprobten war sehr breit und sprach unterschiedliche Gruppen an: insgesamt waren 31 Einzelprojekte am Start, verteilt auf sechs Einsatzfelder (Lernen und Forschen, Tourismus und Kultur, Mobilität und Verkehr, Wirtschaft und Arbeit, Gesundheit und Betreuung

Prof. Dr. J. Jessen (✉)
Städtebau-Institut, Universität Stuttgart, Keplerstraße 11,
70174 Stuttgart, Deutschland
E-Mail: johann.jessen@si.uni-stuttgart.de

sowie Bürger, Stadt und Staat). Die Einzelvorhaben haben die branchenüblichen Etiketten – von *Edunex* über *suchen.mobi*, *KatCard*, *smart metering*, *Mobile Visite* bis *Kindergarten online*. Die Evaluation führt zu einem gemischten Befund, insgesamt aber zu einer eher positiven Bewertung des Projekts, die auch darin zum Ausdruck kommt, dass die Deutsche Telekom AG und die Stadt Friedrichshafen ihre Kooperation um drei weitere Projektjahre bis 2015 verlängert haben. Manche Modelle erwiesen sich als Flops, andere als so erfolgreich, dass die Deutsche Telekom AG sie bereits in das Regelangebot aufgenommen hat, dritte konnten durch die Rückkopplung mit den Nutzern verbessert werden. Die Gründe für Erfolg und Misserfolg, die das Autorenteam identifizierte, könnten nicht unterschiedlicher sein und seien hier nur angedeutet: Manche Angebote befriedigten Bedürfnisse und lösten Probleme, die niemand hatte. Andere boten Erleichterungen und Verbesserungen und waren zumindest für einen Teil der Beteiligten hoch willkommen. Für manche Vorhaben war der räumliche Zuschnitt einer Kommune zu eng; hier wäre die Kooperation mit dem Umland bzw. die Kooperation mit übergeordneten Entscheidungsebenen von vornherein geboten gewesen. Schwierig – man ahnt es – gestaltete sich vor allem in den ersten Jahren die Kooperation zwischen einem Weltkonzern und der Verwaltung einer Mittelstadt. Es prallten zwei Welten mit unterschiedlichen Arbeits- und Entscheidungskulturen aufeinander, die sich auch in wechselseitigen Vorbehalten abbildeten. Trotz enormer Werbeanstrengungen, zu denen sogar ein Besuch der Kanzlerin gehörte, hatten Konzern und Stadt es anfangs schwer, den Friedrichshafenern, insbesondere den weniger technologieaffinen, die Sinnhaftigkeit des Gesamtprojekts sowie viele der einzelnen Angebote nahezubringen und begreiflich zu machen, was auch mit der entstofflichten Natur des Dargebotenen zu tun hatte.

Zwischen den Kapiteln sind insgesamt 21 Kurzbeiträge (zwei bis vier Seiten) eingestreut. Es sind dies überwiegend Statements von beteiligten Akteuren auf unterschiedlichen

Ebenen – vom früheren Deutsche Telekom AG-Chef *René Obermann* über den Friedrichshafener Oberbürgermeister *Andreas Brand* bis zur *Familie Bachmann*, Friedrichshafener Bürger, sogenannte Zukünftler, die drei Jahre lang als freiwillige ‚Versuchskaninchen‘ die verschiedenen digital gestützten Angebote in ihrem Haushalt nutzen konnten und gleichzeitig immer wieder über ihre Erfahrungen öffentlich Bericht gaben. Ergänzt werden sie durch kurze Abhandlungen von Wissenschaftlern über zentrale Aspekte zum Themenkreis *Smart City*, zum Beispiel zur Beschleunigung des Alltags durch die neuen Technologien (*Dietrich Henckel*), zur partizipativen Planung dank digitaler Karten (*Stefan Höffken*) oder zu den Sozialen Medien als Treiber der Mediatisierung (*Caja Thimm*). Nicht alle Einzelbeiträge sind gleich informativ und notwendig, in ihrer Summe ergeben sie aber zusammen mit dem Evaluationsbericht ein facettenreiches und anschauliches Bild vom T-City-Projekt und von seinem erweiterten gesellschaftlichen Umfeld.

Wegen des eleganten Äußeren und der vielen schönen atmosphärischen Fotos könnte man das Buch auf den ersten Blick für eine werbende Festschrift zum T-City-Projekt halten. Es ist aber eine kritische Evaluation durch unabhängige Forschung, die in eine gut lesbare Form gebracht wurde. Die Versicherung des Autorenteams, dass der Finanzier nicht in die Evaluation interveniert habe, erscheint glaubhaft. Wen das Thema *Smart City* und die Zukunft des Digitalen in der Stadt interessiert bzw. interessieren muss, dem sei das Buch zur Lektüre empfohlen. Er erhält einen konzentrierten Überblick über die verschiedenen international verfolgten *Smart City*-Konzepte. Er wird umfassend, differenziert und kritisch über das in dieser Form und in diesem Volumen in Deutschland bisher einmalige T-City-Projekt informiert und er erfährt einige verallgemeinerbare Hinweise zu gegenwärtigen Potenzialen und Grenzen der Anwendungen von Informations- und Kommunikationstechnologien im Alltag privater Haushalte, in der privaten Wirtschaft und in öffentlichen Einrichtungen.